

Saale-Zeitung.

Zweihunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spaltzeilen oder deren Raum mit 20 Pf., solche aber Rollen mit 15 Pf. berechnet...

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gebührenlos.)

Bezugspreis: In Halle wöchentlich 2,50 M., bei postlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., vierteljährlich 5 M., ohne Postgebühren...

Nr. 246.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 28. Mai

1898.

Studiosus Miquel vor 50 Jahren.

Eine zeitgemäße Pfingsternerinnerung.

Vor 50 Jahren haben die alten Mäurer und Mäurinnen der sogenannten Bauernburg auf ein buntes Menschengetriebe...

Das Jahr des Verfallschlusses 1848 hatte auch die deutsche Studentenenschaft von aristokratischem Corps, von stramm-orthodoxem Bursch bis zur progressivsten Burschenschaft...

Die Beschlüsse, die dort oben auf der Wartburg, wo 40 Jahre vorher die deutsche Burschenschaft die Befreiung von Napoleonischen Knechtsgeheiß gefeiert hatte...

Freiheit, die politische Freiheit, braunnte zu heiß in diesen jugendlichen Freiheitssehnen, von denen man sich auf den Balkonen von Berlin und Wien geföhnt hatte...

Die Anregung zu beratigen Manifestationen war von außen her vornehmlich nahe gelegt und dumpfe Gerichte schwärzten durchs Land...

Und vor allem war es Arnold Ruge, der feinsinnige Aesthetiker, mit Ulfstand, Rudolf Tischbein v. Waldburg, Simon und anderen Mitgliedern der angesehenen Familie...

Dieser Aufruf fand bei einem großen Teile der Studentenenschaft einen begeisterten Widerhall, vielen aber schien eine solche Erklärung zu gefährlich zu unpassend!

Am 12. Juni trat die republikanische Partei im Rathhause von Eisenach zusammen und diskutirte unter dem Vorsitze des Studiosus Miquel aus Göttingen...

im Rathhause von Eisenach zusammen und diskutirte unter dem Vorsitze des Studiosus Miquel aus Göttingen...

Wartburg, 13. Juni 1848.

Hoch Nationalversammlung!

Deutschland soll ein Bundesstaat sein, dessen einzelne Glieder ihre Verfassung selbständig ohne irgend welchen Einfluß des Bundes oder einzelner Staaten bestimmen feststellen...

Diese Adresse, die eigentlich an Deutschland nicht zu wünschen übrig läßt, schien einer weiteren republikanischen Versammlung, die gleichfalls unter dem Vorsitze des Studiosus Miquel tagte...

In dieser Versammlung beantragte sodann ein Berliner Student ein Sendebreiben an den großen Helden zu schreiben...

Die deutsche Einheit wurde befehlt zum Heere deutscher Freiheit, das wieder eroberte Vaterland gekämpft mit dem blutigen Worte seiner ersten Republikaner...

Zugewiesen hatte Studiosus Miquel den neuen Entwurf einer Adresse an die Nationalversammlung fertiggestellt und nach einem langen Nebegerede, das lediglich einige kleine Änderungen zum Resultat hatte...

Sobald Nationalversammlung! ... Unsterblich (d. h. der Studenten) Stimme wird man uns zu weiniger überhören, als wir im letzten Kampfe der Freiheit alles zu weihen bereit gewesen sind...

denn die Nation hat sich selbst aus eigener Kraft geehrt und wird auch ihren bewährtesten Patrioten schon dem Mann finden, der nicht von Gottes Gnaden, sondern frei gemäß der Bundesoberhaupt sein wird...

Wartburg, 15. Juni 1848.

Argwendelnde Bemerkungen sind wohl überflüssig! Und wer war dieser Studiosus Miquel? Der Name Miquel ist selten und in Göttingen gab es nur einen deutschen Mann...

K. M.

Deutsches Reich.

Die Verfassung des Speditionswesens

In der Zeitchrift für die germanischen Staatswissenschaftler plaudert der in den letzten Jahren durch mehrere volkswirtschaftliche Arbeiten in Fachkreisen bekannt gewordene Dr. Frdr. von und zu Weichs an der Glon für eine Verfassung des Speditionswesens...

Man glaubt fast, einen modernen Sozialdemokraten reden zu hören! Zugewiesen hatte Studiosus Miquel den neuen Entwurf einer Adresse an die Nationalversammlung fertiggestellt...

Wenn der Fieder blüht.

Von Emil Feil.

Ja, wenn der Fieder blüht — das ist eine gar gefähliche Zeit. Da sollen Jünglinge und Jungfrauen mählich sich fecht haben...

Als blutjünger Mensch, eben von der Universität abgehoben, war ich Hauslehrer in einem stillen, freundlichen Pfarrhause...

Ich hatte zwei Schüler, einen Knaben von zehn und ein Mädchen von neun Jahren, und daneben unterrichtete ich noch die älteste siebenjährige Tochter...

Eines Tages trante Trübchen — so hieß sie — aus ihrer Botanikvorlesung an. a. auch ein Büchlein Fieder hervor und zeigte es mir.

„Was ist das?“ fragte ich, um den botanischen Namen zu erfahren.

„Fieder“, erwiderte sie. „Nicht doch, Fräulein Trübchen, sagte ich streng, ich habe Ihnen schon immer vorgehalten, die Kentia-Rosen Namen geben nicht in die Botanikschule.“

„Warum das?“ fragte ich verwundert. „Sonn würden Sie Ihren botanischen Namen ja nicht Klasse und Familie gar nicht über die Lippen bekommen.“

„Sonn würden Sie Ihren botanischen Namen ja nicht Klasse und Familie gar nicht über die Lippen bekommen. Hier riechen Sie Sonne — damit drückte sie den Büsch blauen Fieders, den sie zwischen den Fingern hielt, unversehens in mein Gesicht.“

den sie zwischen den Fingern hielt, unversehens in mein Gesicht, das ganz in den Winkeln begraben war, und dabei geschah es zufällig, daß ihr weiches, feines Händchen meine Wangen streifte.

Ein Schauer durchdrang mein Körper, wie ich ihn öftlich noch nicht empfunden. Ich merkte, wie mir das Blut heiß zu Gefäße stieg, und war es nun die Bewunderung über die Keckheit des Kindes, oder war es der Fiederduft, oder war es die Berührung der weichen Wädchenhand, was mir die Sinne so verwirrte...

„Heiß, heiß“, rief sie mich Trübchen, „nun, gestrenger Herr Kandidat, was habe ich Ihnen gesagt?“

Ich blickte zu meiner Schülerin empor, und — da geschah mir, als wäre ich so lange blind gewesen, und es öffnete sich plötzlich mein Auge. Wo ich bis dahin ein Kindergesicht gesehen hatte, nicht anders, wie das der Göttergötter, war mir plötzlich, als strahlte der Sonnenlicht aus ihren blauen Augen, als leuchtete der Frühling von ihren roten Lippen.

Der Fiederduft war's, der mir das Auge geöffnet. Ich schaute sie eine ganze Weile lang und verwundert an, — da stieg plötzlich eine milde Wärme in ihre Wangen — und wie ich das sah, da ward mir ganz bekommen ums Herz.

„Wir wollen festhalten, Fräulein Trübchen“, sagte ich, um mich von meiner Beunruhigung zu befreien.

„Ach! ja?“ rief sie bedauernd, „jetzt waren Sie einmal nicht garstig zu mir, und nun soll's ja schon sein.“

„Garstig zu Ihnen? Warum wird ich das gewesen?“ rief ich erschreckt.

„Nimmer“, sagte sie, ihre Lippen schirzend. „Nimmer. Weil Sie mich wie ein Kind behandeln. Und ich will das nicht — von Ihnen am allerwenigsten. Ich mag jetzt keine Stunde mehr haben. Meinvergnügen können Sie's Papa sagen.“

Fiederduft wollte ich mir aufheben, allein er war nicht mehr da. Trübchen hatte ihn mitgenommen.

Dem Abendrot sah mich das Mädchen mit feinem Blicke an. Sie schaute unmerklich an ihren Zellen nieder und sprach kein einzig Wort. Ich wollte sie anreden, allein ich vermochte es nicht. Sobald ich das Wort an sie richten wollte, war mir die Kehle wie zusammengeknirrt. Natürlich wunderte ich mich nicht wenig darüber.

Am den alten war nur der Fiederduft schuld. Aber es sollte noch Ärger kommen. Als ich nach einem längeren Spaziergang in dem menneblühigen Garten nach meinem Giebelstübchen emporzog, irgend ein gar liebliches, verheißungsvolles Duft mir daraus entgegen, und — wie erpfaßt ich bis ins tiefste Innere! — neben meinem Bette auf dem Nachschlafstuhle stand, vom Mondenstrahl beschienen, ein schwellender Büsch blühenden Fieders, und sein Duft stieg mir zu Sinnes, daß mir ward, als wäre ich sitzen bei Weines voll.

„Die hat Trübchen hingestellt“, sagte mir eine innere Stimme und dabei fühlte ich den geheimnißvollen Schauer wieder meinen Nacken herunterrieseln.

Ich legte mich in mein Bett und suchte zu schlafen. Allein der Duft ließ mir keine Ruhe. Oftmals mußte ich mich aufrichten und mein Gesicht fest in den Fiederbüsch hineinstechen, um meine warmen Gedanken in dem Edelweiss des Duftes zu begraben. Aber es ward mir nur so schlummer. Ein schlummer Spinn begann mich zu äßen. Die blauen Blüten des Fieders, die der Mondenstrahl recht hell beschien, begannen zu leuchten, und jedes blaue Giebelchen ward ein blaues, flügelträgendes Insekt, genau so, wie ich es pent in Trübchen's Angesticht erkannte, und die Stelle auf meiner Wangen, die ihre weiche Hand gestreift, brannte fort und fort, wie das jergende Feuer. Die ganze Nacht hindurch ich nicht schlafen konnte, denn immer wieder mußte ich mich fragen: warum hat Trübchen mir den Fieder vor's Bett gestellt?

Am nächsten Tage habe ich das liebe Mädchen wenig gesehen, denn es war Frühlings zeitiger Abend, und in Pfarrhause großes Scherensfest. Mir war die ganze Zeit immer so begehren zu Muth, so froh und so froh, als sollt ich wenn auch und laden mit einem Male.

mehr denn eine Staatenfigur — sich auch eine eigene politische Existenz, ein eigenes System sein lassen sollte. Diese Bestrebungen in anderen Staaten zunächst hat. Ursprünglich ein bloßer Abklatsch, eine Schattenspiegelung der europäischen Politik, hat sich die „Neue Welt“ allmählig in einer großen Abkehr von einem Staatswesen sui generis mit einem von Mutterlande gründlich abweichenden Verfassungsprinzip entwickelt, so daß ihr kein Anstand mehr, die Theorie anzustellen: „Nordamerika ist auf dem besten Wege, unter fastlicher Beobachtung von allen Systemen der Rechtsgemeinschaft mit Europa ein von europäischen Staatstypen sich absonderndes eigenes, ein amerikanisches Völkerrecht zur Ausbildung und Verfestigung zu bringen.“

Die ersten Ansätze hierzu sieht Stoer in der Verkündung der Erklärung des Unabhängigen Erklärungs von 2. Dezember 1776. Diese hatte allerdings ursprünglich nur eine strenge Abweisung der Interventionsgewalt der Mächte der Heiligen Allianz in Bezug auf die souveränen Staaten zum Ziele, erweiterte sich jedoch allmählig über das berechnete Maß hinaus zu einem an die europäischen Mächte gerichteten Selbstverbot und in der Venezuela-Verpflichtung des Präsidenten Cleveland zu einem Dankschreiben der Vereinigten Staaten über sämtliche nicht zur Union gehörigen amerikanischen Staaten.

Die Republik zieht in Konjunktur dieses Protektorsystems in schiefen Formen die Gebietsfreiheiten der anderen amerikanischen Staaten in den Bereich ihrer unmittelbaren diplomatischen Aktion, ohne dabei immer den Forderungen der nationalen Selbstbestimmung der in Frage kommenden Staaten gleiche Rechnung zu tragen. Aber in diesem Sinne die Durchführung der diplomatischen Staatsgeschäfte Amerikas sorgfältig verfolgt, wird zu dem Schluß kommen, daß das von europäischen Völkerrecht mit Rücksicht auf die Selbständigkeit und Gleichwertigkeit des staatlichen Völkerlebens grundsätzlich abgelehnte Prinzip der Intervention seitens der Union als leitendes Motiv ihrer auswärtigen Politik anerkannt und gehandhabt wird, soweit Staaten des amerikanischen Kontinents in Betracht kommen.“ Das Prinzipal- und Protektorsystem, welches die Union gleichsam heraushebt aus dem Kreise gleichberechtigter Staatenverbände der Neuen Welt, proklamiert und justifiziert somit ein Staatsprinzip, welche geradezu weßhalb darin besteht, der ganzen Welt Anrecht als einen einzigen Staat unter der Leitung des höchsten Hofes in Washington anzuerkennen, sobald unmittelbar oder mittelbar die Interessenphäre der Vereinigten Staaten in Betracht kommt, — daß aber dieselben Vereinigten Staaten in keiner Weise sich verpflichtet erachtet, für das politische, finanzielle, wirtschaftliche Gebahren derselben Staaten Mittel- oder Sidamerikas einzutreten, sobald fremde Interessen, etwa die europäischer Gemeinwesen, durch Maßnahmen oder Vorgänge politischer Natur dort verletzt werden.“ Die Äußerer und innere Geschichte Brasiliens, Argentinas, Mexikos, Chiles, Perus u. z. zeigt, welche Gefahren für das gesamte internationale Völkerrecht und Frieden drohen aus einem solchen System ungleicher Verteilung von Recht und Pflicht hervorgehen können.

„Schließt auf ihre „Souveränität“ nach den Begriffen des europäischen Staatensystems, geben diese Staaten des amerikanischen Kontinents und seiner Inselwelt internationale Verbindlichkeiten ein, sie schließen Verträge und kontrahieren Staatsanleihen, werden in Europa nach den Händen stütziger Einwanderer, die unter Kampf und Noth den Boden ihrer Länder aufschließen, den Arbeitslohn und die Friedensordnung als Privilegien einer höheren Stellung in die Welt einbringen. Weigern sich dann jene Staaten, deren große Stiefelknechtsgötter in den erloschenen Präzedenzen mit „Generalzwang“ den höchsten Zwang annehmen, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, erfahren die dort eingewanderten Fremden eine Behandlung, welche der Heimsattheit auch nicht feiner verlorenen Söhnen widerfahren lassen darf, ohne feine Selbstachtung einzubüßen, dann verkehrt nicht ein mal die „europäische“ Souveränität jener Gebiete, es entrollt sich mit einem male das Sternchen der Union, und es stellt sich die Monroe-Doktrin als Hilfsmittel auf, unter deren mächtigem Schutz das alte Treiben mit neuen Kräften fortgesetzt werden kann.“ Im Leben Privater pflegt man ein solches Vergehen mit ungeduldetem Einlage, die Ablehnung der Haftung der Sicherung des Gewinns, für weßhalb zu halten, die „unfair“, „unjust“, dann, wenn der „unfair“ Vertrag nur in wenigen Fällen

wahrscheinlich nicht verurteilt wird, in welchen dem feigen Doppelvertrage die Konstitution, Dankschreiben, Paoli — durch ein energisches Auftreten von vornherein jede Anstößigkeit auf Erhöhen genannt wird. Die nächste Zukunft wird auch nach Stoer's Ansicht die Fälle notwendig häufen. „Das Staatschuldensystem von Mexiko, Argentinien, Brasilien, Chile usw. wird in absehbarer Frist mangels einer nationalen oder internationalen Ordnung dringend notwendig machen; es wird sich dann zeigen müssen, ob das Sternchen und die Monroe-Doktrin nicht genug sind, um den Forderungen eines christlichen Staatenvertrages den Eingang in jene Gebiete bannend zu verwehren.“

Die nächste Folge ihres vorkerrlichen Verfassungsprinzips sieht Stoer darin, daß die Union ihren Prinzipalsystem allmählig eine Geltung zu verschaffen suchen wird auf Kosten westlicher Mächte und des beständigen Verschleißes europäischer Mächte in Amerika. „Es ist dies die letzte Forderung in der Fortschrittstheorie, nicht der ursprünglichen Monroe-Doktrin, wohl aber ihrer jüngsten Fortschrittler. Ihre Durchführung wird sie teils durch den Anstich, teils durch die Aufzählung der bis zur Hilfslosigkeit bezugnehmenden Mittel- und Südamerikaner und Sidamerikas finden, welche endlich durch die Forderung der noch vorhandenen Kolonialbesitzungen europäischer Staaten auf dem Boden der Neuen Welt. Die Wahrung des isolierten Völkerrechts ist die menschliche Hebelkraft in der Welt dieses Systems. . . . Es ist, wie jetzt der seit Wochen währende Krieg der Weltmacht gegen das isolierte, Heine Spanien deutlich zeigt, nur die Erhaltung des Völkerrechts und ihrer höchsten Maxime sich seit Jahrzehnten allmählig, kriegerisch überlegen Staaten gegenüber die Rolle des Friedenspostens zuerst gelegt hat.“

Nachdem Stoer an der Hand der Tatsachen gezeigt hat, wie die nordamerikanische Union, gleichsam der reiche Emporkömmling im Kreise ihrer abhängigen armen Verwandten, für das amerikanische Staatenleben ihr eigenartiges, von europäischen scharf abweichendes Ordnungsprinzip angezweifelt im Zuge ist, verweist er auf die neuen und schwer zu überwindenden Schwierigkeiten, die sich für die allseitige Entwicklung und Verfestigung eines Völkerrechts der Kulturstaaten damit ergeben. Das Völkerrecht als das internationale Völkerrecht in Amerika heißt jetzt nicht nur die Erhaltung der politischen Einheit nach einander allseitigen, unerschütterlichen oder doch mit Gewißheit vorausgesetzten Einverständnis immerfort eines zusammengehörigen Staatenkreises, das jeder seiner Teile unter gleichen Umständen diesen Anspalte — so und nicht anders zu handeln — empfinden und auch bereits zur Zeit durch gleiche oder verwandte rechtliche Anschauungen befestigt werde. „Sich ist ein Teil beabsichtigt und klar vom gleichen Schritt und Tritt, von gemeinsamen Rechtsfällen ab, so verneint sich der Kreis der Rechtsangelegenheiten der wissenschaftlichen Beobachtung kann es nicht sein, die Zustände zu vergleichen, weil sie lebendige in der Folge fort, sie sind vielmehr auf die lebendigen anzuwenden, die sich entsprechend auf der vorliegenden Rechtsbildung entwickeln müssen.“ „Sonderlich die Union in ihrer künftigen Staatspraxis wie bisher immer mehr vom System der europäischen Staatengemeinschaft ab, sucht sie fortzukommen auf dem Wege eines partikulären amerikanischen Völkerrechts, mit geistlicher Betonung der Alleinberechtigung ihrer Staatsaktion, macht sie wertlos in Krieg und Frieden das gesamte Völkerrecht und Rechtsleben der übrigen Kulturwelt zum Objekt „unfairer“ Vorkriegspositionen wechselseitiger Interessengruppen, dann wird den Staaten der europäischen Welt am letzten Ende nichts übrig bleiben, als durch engere Zusammenziehung in Konstanten und Produktiven eine Revolution der älteren Kultur vorzunehmen, die politisch und wirtschaftlich Schwächeren gegen ein System gewaltthätiger Hegemonie und cynischer Ausbeutung.“

Herrschers-Hungarn.

Die Delegationskonferenz ist zu Ende, und nun nimmt das österreichische Parlament wieder seine Verhandlungen auf. Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses waren wie gewöhnlich, nicht sonderlich unterhaltend. Nur der Tageshaushalt, der zu dem fortwährenden Sitzung des Abgeordnetenhauses steht die Fortsetzung der Erörterungen, welche zum Abschluß gebracht werden muß, ehe der Schwandensitzung eingeleitet werden kann. Wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, könnte die Erörterung

Real. Ein schönes Portal führt hinein, und innen steht man überdeckt große Marmorstatuen mit liegenden Figuren, von denen besonders des Ferdinands des Katholischen und seiner Gemahlin Isabella ganz hervorragend genannt werden darf. Durch neue Wälder — sogar die Ministranten der Kirche schleichen sich an — lehrte ich auf die Straße zurück. Eine Fahrt durch die Anlagen zum schönen Denkmal Desirée's „Isabella“ stimmt den Mienen des Columbus bei, war sehr lebhaft. Am Bankett aber erwies sich das Entkommen der Terrasse von San Nicolas. Von dort hat man eine ganz herrliche Aussicht auf die Alhambra, auf Granada und auf die schönste Gegend der Sierra Nevada.

Natürlich hat ich auch durch das Zigeunerrevier auf dem Abhang gegen die Schmutzige Wege, nach schmutziger Höhlenwohnungen, unglückliche bettelnde und schreiende Kinder, das ist alles. Aber es geht zur Mode, sich dort herumzuminieren. Weiterste Praxidiale auf die Alhambra entschickte mich für die Pflichterfüllung des Durchwanderns des Zigeuners. Ich fuhr weiter nach Cadix. Die andalusische Gegend ist schön, so lange die Sierra Nevada und dann die Sierra de Abdalasis Anwesenheit bietet. Dann kommen einhundert Stunden, bis die Sierra de Gibaldin wieder herrliche Bilder bringt. Man folgen die großen Ebenen auf dem linken Guadalquivir. Den großen Fluß sieht man nicht. Aber ich entdeckte interessante über seinen und anderen spanischen Namen. Cadix kommt aus dem arabischen Kadix oder Kad und heißt Fluß. Also Cadix Cadix = (Fluß) al (zum) Cadix (arabischer Name). Guadalquivir heißt ein deutsch Fluß Jona. Auf den Bahnhöfen sah ich wiederholt recht hübsche Frauen und Mädchen mit schwarzem Anzug, so schwarz, daß man die Pupille nicht vom Augapfel unterscheiden kann. Auch ihre Tracht ist weiß schwarz, eine schwarze Mantille bedeckt den Oberkörper, ein schwarzer Schleier das schwarze Haar. Nur der Originalität wegen erweise ich, daß auch die meisten andalusischen Stiere, die wegen ihrer Wildheit allen anderen sind, den Unterjochern vorgezogen werden, vollkommen schwarz sind. In dem Stierkampf, den ich in Madrid anwohnte, waren die jetzt erlegten andalusischen Stiere ungewöhnlich schwarz ohne jeden Fleck. In mehreren Bahnhöfen fanden viele Kriegerinnen. Das war das einzige, was auf den bevorstehenden Krieg deutete. Sonst meckte man nirgends etwas.

lange in einer Woche zum Abschluß gebracht werden. Ob man den zu wählenden Schwandensitzung für seine einleitenden Arbeiten Zeit geben, ob Graf Dorn den Bericht machen wird, von Parlament die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu Ende zu bringen, ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Als sicher darf man aber annehmen, daß eine längere Dauer auch dem Sommer-Sessionsabschlusse kaum schaden werden dürfte.

In Graz sieht die Auflösung des Gemeinderaths wegen der bekannten von ihm am Mittwoch gefassten Resolution hervor. Die Stabsratler hätte nach am Mittwoch schon das Protokoll der Sitzung des Gemeinderaths abgelesen. Die Tages- und das Landblatt wurden wegen ihres Verfalls über die Gemeinderatsbesitzung konstatiert. Der Stabsratler von Slezemart, Marquis Paquereau, ist in Wien eingetroffen, wo er bereits eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten werden kann.

Wie dem „Brazens“ aus Brummel berichtet wird, betrug die Zahl der zum Anstich der Zuzahlung und Beschaffen und des Strafgericht eingelieferten Personen bereits am Mittwoch über fünfzig. Ungefähr zwanzig Exzedenten wurden mittels Schwandensitzung in ihre Heimat geschickt. Die Besammlungen unter freiem Himmel sind verboten worden. Am Donnerstag haben sich trotzdem die Verurteilten und einen ausgesetzten antihumanitären Charakter angenommen. Der jüdische Stadthalter ist am Donnerstag in die Gefängnisse gebracht worden, die Gefängnisse sind mit Hilfe von Militär konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Es wurden weitere Verhaftungen in großer Zahl vorgenommen. Bei den Märschen in Ragaburg belegen die Bauern das Gemeindegeld und wollen den Einwohnern folgen. Die Gefangenenerlöse sind veräußert, die Erträge dauern fort. Die Expedition der Leide war bisher noch unglücklich.

Frankreich.

Der Kassationshof wird über die Nichtigkeitbeschwerden des 1. 8. am 20. Juni verhandeln. Der Kriegsminister in der Blaise hat, wie jetzt aus Paris verstanden, in seinem aus dem Anstich. Er habe sich, heißt es, vorzüglich bereits seit mehreren Monaten für den Fall seines Austritts die Stelle eines General-Inspektors der Marine vorbehalten.

Die sozialistische Gruppe wird gleich zu Beginn der nächsten Kammerung eine Anklage für Verbrechen gegen die Nationen. Die Nationalisten und Monarchisten werden diesen Antrag unterstützen und zum mindesten verlangen, daß Jola der Wohlthat der Anklage nicht schuldig werden dürfe.

Die Regierung erklärt alle Anträge, betreffend ein Verbot einfließen mit Spanien in Bezug auf Marokko, für falsch.

Großbritannien und Irland.

Es wird meßhaft hat der konservative „Standard“ Meldungen über die Bewegung im liberalen Lager, Lord Salisbury wieder zum Führer der liberalen Partei ernannt, gebracht. Durch das Ableben Gladstones wird dieser Schritt notwendig wesentlich erleichtert, da Lord Salisbury hauptsächlich deshalb antritt, weil er in Bezug der auswärtigen Politik die Empfindlichkeiten seines alten Geistes und Freundes nicht verletzen wollte. Lord Salisbury wird nach der Verletzung Gladstones sofort eine Reise nach Italien antreten.

Die Delegierten der freikundigen für ein parlamentarisches System haben jetzt endlich den Weg der parlamentarischen Regierung gefunden. In diesem Zusammenhang ist berichtet, daß die Empfindlichkeiten seines alten Geistes und Freundes nicht verletzen wollte. Lord Salisbury wird nach der Verletzung Gladstones sofort eine Reise nach Italien antreten.

Spanien.

Der neue Minister des Innern, D. S. G. Almagro, hat die Rio, der schon öfter für ein Ministeramt ausgetreten war, hat mehrere Male das Abgeordnetenhaus des Abgeordnetenhauses befehligt und an den Arbeiten der Kammer, sowie speziell verschiedene Ausschüsse immer eifriger Anteil genommen. Seiner wohlwollenden Stellung nach war er kein ein Anhänger der liberalen Partei. Er ist ein Mann von vielseitiger Bildung und großer Gewandtheit. Der diplomatische Charakter hat der neue Minister nicht angeht.

Endlich, nach einer fast 14 stündigen Fahrt, in der wir nur etwa 300 km zurückgelegt haben, kamen wir nach Cadix. Der Spanier spricht Spanisch. Ringum ausgesprochen lehrreichste Weinberge. Nun folgte Puerto de Santa Maria, und dort jenseit der Bahia, d. h. Bay liegt Cadix. Man fährt aber noch lange in weitem Bogen um die Bay herum. Große Dampfer der Kriegs- und Handelsmarine liegen vor Anker; zahlreiche Segel von Fischerbooten sehen sich ab; es ist ein interessantes Bild. Nun ersehen einige von weißen Pyramiden, die Schilager des hier ebenso wie auf Sizilien und bei Capri d'Altra dem Meer abgenommenen Salz. Das Land nimmt allmählig einen lagunartigen Charakter an und geht schließlich in eine schmale Sandbunge über. Mehrs erglänzt die ruhige Flut der weiten Bahia und links rechts die Brandung des Atlantischen Ozeans. Bei Sturm kann man auf vieler Strecken mitten in seinem Gestirbungen süchtige Spritzer bekommen; denn das Geste liegt fast 1 m über dem Niveau des Meeres zur Zeit der Flut. Bei der Ebbe reicht es aber erträglich. Uebrigens ist hier eine sehr starke Differenz des Wasserstandes zwischen Ebbe und Flut, nämlich über 2 m. Ich näherte mich immer mehr Cadix. In der Bahia lag ein großes Kriegsschiff, und über dem Steuer wehte die deutsche Flagge. Ich erfuhr, es sei unsere „Dobruza“. Man freut sich wohl ungenen, in der Fremde die heimatlichen Farben zu sehen.

Jetzt sieht der Zug; ich war in Cadix. Ich fürchte, dieser Stadt nicht mehr viel; denn die Straßen waren leer, Konkrete usw. es nicht, das Hotel war schlecht, und am folgenden Tage regnete es, was nur vom Himmel herunters kam.

Der Eindruck, den ich von Cadix nach und nach gewann, ist kurz her: Eng, reinlich aber langweilig und feillich. Nirgends nicht einmal in den Hauptstraßen große elegante Säulen, mit alleiniger Ausnahme verschiedener Eisenbahnanlagen. Bloße Gampagen giebt es überhaupt nicht; hübsch gefärbte Damen konnte ich nicht entdecken; kurz, es fehlte alles Großstädtliche. Aber die Baue von Cadix auf einem ins Meer weit vortretenden Felsen ist interessant, und es geht einige sehr hübsche und sehr reinlich und erdentlich gelagerte Plätze mit Palmen usw. Wenn man auf der Südwestseite der Befestigungen geht und auf die Stadt sieht, macht sie einen fast

orientalischen Eindruck durch ihre vielen halberhaltenen Mauern und hübsch angelegten Gärten. Am Anker aber vermischt sich jedes Bild, das sich den am Ocean heranpendelnden Reisenden bietet, denn die Straßen sind gerade, von sehr hohen Häusern eingefasst und frei von allem orientalischem Schmuck.

In einem Schiffe der Hauptstraße waren mehrere Männer verurteilt, und es herrschte eine äußerst lebhaftes Unterhaltung. Ich fragte, was es gäbe. „Unsere braven Pandanten haben den von den Amerikanern in England gefassten und als Kriegsschiff hergerichteten Dampfer „Paris“ abgefangen und gefangen.“ Ich fragte es nicht recht, aber ich freute mich zu sehen, wie bei dieser Festung die sonst so ernst und würdevollen Spanier doch ärgert und lebhaft wurden.

Die Befestigungen von Cadix erstehen, soweit man sie von der Stadt aus betrachten kann, recht veraltet und mitterdelte. Die auf dem inneren Walle stehenden Geschütze sind alte barocke Vorderlader. Aber man wird wohl die ähneren, nicht einschließbaren Werke des Castillo de San Sebastian in besseren Zustand gebracht und auch besser armirt haben oder jetzt zum Genutz armiren. Ich sah wenigstens ein neues 15 cm - Ringkanonenrohr, das man wahrscheinlich neu ausgelassen haben, auf dem Canal liegen.

Ich fuhr weiter nordwärts zurück, um nach Sevilla zu fahren. Mein letzter Brief soll außer anderen die spanischen Verhältnisse genauer schildern. Aber ich kann nicht mehr. Ich jetzt zu erwähen, daß ich einen noch erdichteteren Besuch, wie den von Cadix, nicht kenne. Der überflüssig nach der Berliner Bahnhöfen in Hamburg, und das will gewiss viel sagen. Nun fuhr ich wieder durch die Gasse Sidonialis. Große Heerden von Rindvieh, Pferde, Esel und braunen oder schwarzen Schafen sind in den Ebenen zerstreut. Aber auffallend ist es, wie schwach das Land bevölkert ist. Meilenweit entdacht das Auge kein Dorf, kaum einen Hof. Nur wenn der Zug hält, erscheinen unerschöpflich viele Dörfer. Sie stehen in den Wägen empor und betiteln jammernd zu den fleischen I. Klasse herein, die endlich der Zug sich wieder in Bewegung setzt und die zurückliegende Landschaft zurücklassen muß.

